

Vom Saulus zum Paulus

Früher war er ein gefürchteter Zuhälter. Ein tragisches Ereignis veränderte sein Leben. Heute bietet Jo Scharwächter mit seiner **ROLLING CHURCH** Randständigen Hilfe und Trost an.

TEXT: DANTE ANDREA FRANZETTI FOTOS: JUDITH AFFOLTER



SEELSORGE AUF VIER RÄDERN: Pastor Jo Scharwächter vor seiner «Rollenden Kirche».

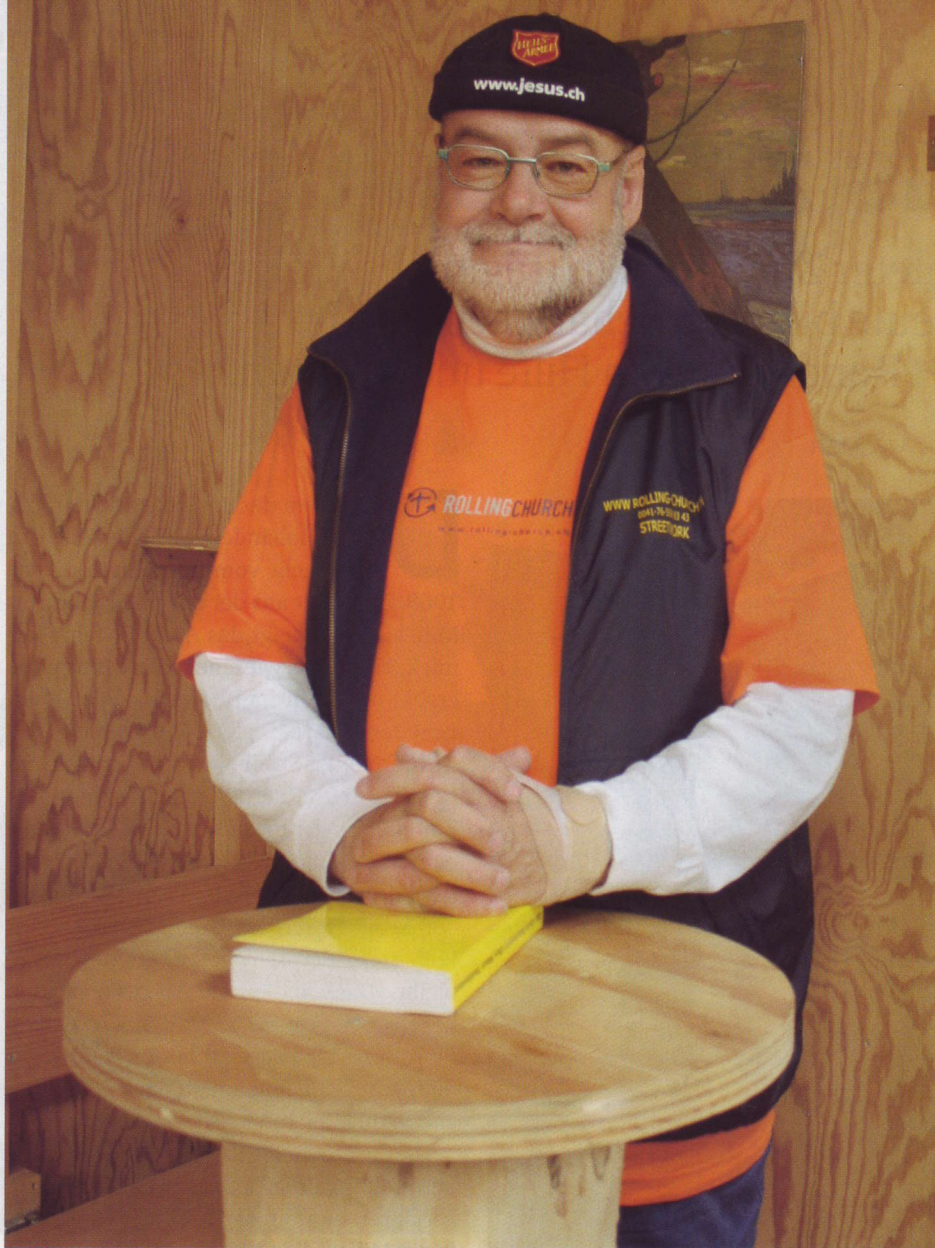
Das Leben des Jo Scharwächter, 62, alias Holländer-Jo, ändert sich in der Nacht vom 23. zum 24. April 1968. Er torkelt aus der Bar im Frankfurter Milieu und besteigt das Auto. Er fährt los, mit 2,3 Promille, wie eine spätere Blutprobe ergab, und sieht im Rückspiegel das Blaulicht der Polizei. Er gibt Gas und flüchtet.

Ein zweiter Streifenwagen wird benachrichtigt. Er soll den Flüchtenden stoppen. Ein Polizist stellt sich mitten auf die Fahrbahn, Jo Scharwächter bremst nicht, sondern drückt kräftig aufs Gaspedal. Holländer-Jo überfährt in voller Absicht den Polizisten, der schwer verwundet liegen bleibt. «Das war die erste Wende in meinem Leben», erklärt er. «Für den versuchten Mord wurde ich zu zehn Jahren Haft verurteilt. Ich sass neuneinhalb davon ab, hatte also genug Zeit, um nachzudenken.»

Der in Holland geborene Scharwächter, der in Elfingen AG lebt, war in den Sechzigerjahren eine grosse Nummer im Frankfurter Milieu, «ein brutaler Mensch», wie er sagt. Es konnte vorkommen, dass er sich in einem Nachtlokal «den Weg durch die Menge mit einem Baseballschläger bahnte».

Er spricht nicht von Bekehrung, aber es war wohl eine sanfte Annäherung an ein völlig anderes Leben. Jo Scharwächter hatte einiges gutzumachen. Heute ist er als Pastor tätig, als Seelsorger der Prostituierten und reisender Priester mit seiner rollenden Kirche, die auf einem Anhänger aufgebaut ist. Er kennt seine Kunden, kennt ihre Sorgen und Nöte, weil er sich einst in ihrem Milieu bewegte – aber damals als Zuhälter.

Mit fünfzehn Jahren landet er zum ersten Mal im Gefängnis wegen räuberischer Erpressung, mit achtzehn beschliesst er, Berufskrimineller zu werden. Er rutscht nicht einfach ins Milieu, sondern geht vorsätzlich und gezielt nach Frankfurt, um dort Dirnen auf die Strasse zu schicken und sich von ihnen aushalten zu lassen. «Ich wurde eine richtig grosse Nummer im Milieu», erklärt er. »



ZUFLUCHTSORT FÜR RANDSTÄNDIGE:

Jo Scharwächter im schlichten Interieur seiner «Rollenden Kirche».

und die vom Evangelischen Gemeinschaftswerk unterstützte «Rolling Church».

Im Wesentlichen betreibt Scharwächter Sozialarbeit mit Randständigen. Er versucht, Prostituierten und Drogenabhängigen zu helfen, die aussteigen wollen, bietet Rat an, aber auch Seelsorge. Man könne sich wundern, erklärt er, wie sehr sich Prostituierte nach Seelsorge sehnen. Gingen diese kaum in die Kirche, so bringe er eben die Kirche zu ihnen.

VOM DROGENSTRICH GEHOLT

Ein Fall, den er nie vergessen wird, ist derjenige der siebzehnjährigen Tanja P. Das Mädchen war in Zürich auf dem Drogenstrich. Tanjas Mutter rief Scharwächter an, der das Mädchen an der Langstrasse auffand. Er liess Tanja am nächsten Tag von der Polizei verhaften und wurde dafür von ihr übel beschimpft. Nach und nach gewann er ihr Vertrauen, und heute führt Tanja in Bern ein normales Leben. Sie ist sogar Scharwächters Mitarbeiterin geworden und hilft bei einem Teetisch für Randständige mit.

«Als ich sie ansprach, fragte sie: «Warum willst du mir helfen? Willst du mit mir schlafen?» Eine Siebzehnjährige! Daran habe ich erkannt, wie schlimm es um Tanja stand.» Die Methode, jemanden von der Polizei verhaften zu lassen, ist problematisch, doch Scharwächter meint: «Ich helfe einem Ertrinkenden nicht, wenn ich mich an ihn hänge und auch ertrinke. Ich muss ihn mit allen möglichen Mitteln aus dem Fluss holen.»

Jo Scharwächter ist ein ziemlich bunter Vogel, ein Mann der Tat, der wenig von Bedenken und Zögerlichkeit hält. Er ist zudem sehr medienbewusst. Er glaubt zu wissen, was Journalisten von ihm wollen. So legt er während des Treffens eine Polizeimütze samt Knüppel auf den Tisch. «Ich wurde in Deutschland zum Ehrenpolizisten ernannt.» Etwas Show scheint zum Geschäft zu gehören: «Mit meinem Ego hat das wenig zu tun. Die Medien geben Menschen in seelischer Not die Gelegenheit, mich kennen zu lernen und sich an mich zu wenden.»

Im Rotlichtviertel war er jemand, eine anerkannte Persönlichkeit. Als Kind hatte er darunter gelitten, dass sein kränklicher Zwilingsbruder die Zuneigung der Mutter erhielt. Er habe, sagt er, bei der Mutter, «weder Annahme noch Liebe gefunden».

Scharwächter traf eine bewusste Wahl, als er kriminell wurde. Und traf eine ebenso bewusste Wahl, als er sich von der Heilsarmee zum Pastor ausbilden liess. «Ich merkte, dass ich mein Gewissen überdehnt hatte. Ich war ja bekannt als der Mann, der keine Gnade kennt. Und wer keine Gnade kennt, der kann auch nicht lieben.» Schon in der Untersuchungshaft habe er sich gefragt: «Bin ich zum Mörder geworden?» Er wusste nicht, dass der Polizist schwer verletzt überlebt hatte. «Ich habe ihn später um Verzeihung gebeten, und er hat mir vergeben.»

Jo Scharwächter ist die Ruhe selbst, niemand käme auf den Gedanken, dieser Mann

habe vor langer Zeit einen Menschen töten wollen. Während der Jahre im Gefängnis habe er über zwei Fragen nachgedacht: «Wie werde ich glücklich? Gibt es einen Menschen, der mich liebt?» 1975 heiratete er, noch im Gefängnis, eine junge Frau, die ihn mit anderen Jugendlichen besucht hatte. Er werde nie vergessen, was seine spätere Gattin damals gesagt habe: «Ich vertraue darauf, dass Gott mir den richtigen Mann schenkt.»

Die Ehe beginnt nach fünfzehn Jahren unter Scharwächters Arbeitswut zu leiden. Er ist Offizier der Heilsarmee, besucht die verschiedenen Gruppen in Deutschland und ist oft abwesend. «1993 war ich ausgebrannt. Und von der Heilsarmee verabschiedete ich mich nach der Trennung von meiner Frau.» Heute ist Scharwächter wieder verheiratet, «vollkommen glücklich». Und er arbeitet wieder für die Heilsarmee

■ www.jo-scharwaechter.de Tel. 076 559 83 43